



3. 5.

Der wunderbare

Rath des Höchsten

Nach welchem Er

Den Weyland Hoch- Wohlgebohrnen/
Nunmehr

Hoch- Seeligen Herrn/

Herrn BORSORFF

Des Heil. Röm. Reichs Edlen Rannern und

Frey- Herrn von Borsdorff/

Erb- Herrn auf Baruth/ Hemmersdorff/ Kemnik/ Brettnig/
Haus- und Buchwalde/ Berthelsdorff/ Radel/ Kretzwitz &c.

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Schurl. Durchl. zu Sach-
sen Hoch- bestalten und Höchst- meritirten würcklichen Geheimen- Raths-
Directorem und des Marggraffthums Ober- Lausniß gevoll-
mächtigten Land- Voigt/

Von Jugend auf bis in Sein graues Alter geleitet/

und

Zu vieler Menschen Verwunderung/ und Wohlfahrt des ganzen Landes/

Mit Ehren angenommen hat/

Ward

Zur Herrlichkeit des Weisen und Grund- gütigen Gottes/
Der annoch vor die Seinen Väterlich sorget/

In diesen schlechten Versen betrachtet/

Und nach seiner

Dem

Hoch- Freyherrl. Borsdorffischen Hause

Gebührenden unterthänigsten Schuldigkeit/
gehorsamst aufgesetzt

von

Johann Horn St. Th.

Dresden/ Gedruckt bey Johann Friedrich Schröteln.



Bunderbahrer Gott! Wer hat wohl deinen
Rath/

Eh' er vollzogen ist/ durch seine Kunst ergrün-
det?

Daß mancher armer Mensch/ der keine
Hülffe hat/

Dennoch zu vieler Hehl den Weg zur Ehre
findet.

Er schien wie andere/ zum Niedrig-seyn bestimmt:
Denn arme Tugend weiß ist kaum mehr fortzukommen/
Nachdem das schändde Geld nur immer oben schwimmt/
So hat es ihr den Glanz und eignen Lohn genommen.

Bisweilen dringt sie durch: wann nur ein frommes Herz
Dich auf der Seiten hat/ und dich in Demuth ehret/

Pf. I. 3. So wächst/ gleichwie ein Baum am Wasser/ Himmelwärts/
Es blüht je mehr und mehr/ es grünet unversehret.

Und wenn es dir gefällt/ so muß er auch die Gunst
Wohl gar bey Königen und grossen Leuten finden.

Ach diese Ehre bleibt/ und ist kein falscher Dunst/
Der oft im Huy entsteht/ im Huy auch kan verschwin-
den.

So gehts dem/ der dich hasst/ der eitle Wollust liebt/
So bald ein blindes Glück ihn in die Höh' gerissen/

Sir. X. 17. Und Demuth keinen Platz in seinem Herzen giebt/
Wird wiederum vom Stuhl in Staub herabgeschmiessen.

Esth. II. 4. So ward die Königin Frau Vasthi noch bezahlt/
it. I. 12. Da Sie aus Uebermuth war ungehorsam worden;

Der Haman hatte nun aufs euserste geprallt/
Esth. VII. 10. Das kostet ihn den Hals und seinen hohen Orden.

Der arme Joseph steht schon etwas besser da/
Er liebt und scheute Gott/ er trug die Last-Beschwerden/

So bald nun Pharao auff ihn genädigt sah/
Gen. XLI,
43. 45. Must' Er Behelmer-Rath und Landes-Vater werden.

Dies ward/ dies blieb er auch bis an den Todes-Tag:
Kein Laster-Maul kont' ihn aus seinem Ampte dringen;

Hieraus sieht ja die Welt/ was Gottes-Kraft vermag/
Wie er den Seinen weiß in Nöthen beyzuspringen.

Was aber führ' ich doch ein alt Exempel an/
Liegt uns nicht ja so schön ein neues vor den Augen;

Denn eben was du Gott/ an Joseph hast gethan/
Das kan uns auch zum Trost von unserm Verhoff taugen.

Er

Er war von Jugend auf ein arm verlassnen Kind/
 Die Mutter hatt' Ihn kaum ans Tages-Licht gebohren/
 Da bließ von Norden her der rauhe Kriegeres-Wind/
 Da hatt' Er durch den Tod den Vater schon verlohren.
 Ach wie erbärmlich giengs in Ober-Lausnitz zu!
 Das blancke Schwerdt fraß hie und dort von Jahr zu Jahren/
 Es hatte weder Stadt noch Dorff fürm Brande Ruh/
 Das arme Judikin hats mehr als gnug erfahren.
 Da stund der Seel' geWerr viel Creuz und Jammer aus/
 Er hat auch nach der Zeit in grosser Noth gefessen:
 Das Unglück druckte hart Sein liebes Vater-Haus/
 Biß Ihn GOTT nach und nach ließ aller Angst vergessen.
 Denn Er vertraute Ihm und blieb ein Tugend-Freund/
 Wie Er in Seiner Furcht und Demuth war erzogen/
 Er liebte Gottes Wort/ war allen Lastern feind/
 Und blieb insonderheit dem Dürfftigen gewogen.
 Immittelst kam Er als ein Kind in Dresden an/
 Der Chur-Brink ließ Ihm bald die hohe Gnade mercken/
 Er ward der Hoffe-Stadt als Page zugethan/
 Sein treuer Fleiß kont' auch des Fürsten Hoffnung stärcken.
 So wuchß/so fuhr Er fort in der beklemten Zeit/
 Doch ward der Weißheit-Grund sehr klug und wohl geleet/
 Und hat sich Wittenberg der Ankunfft höchst erfreut/
 Noch mehr/ da Ihm nun war die Weißheit eingepreget.
 Nach diesem trat Er bald mit GOTT die Reisen an/
 In Welsch- und Nieder-Land kont' Er viel schönes sehen/
 Was Frankreich biß anher zum Vortheil hat gethan/
 Wie sich in Engeland die Staats-Maximen drehen.
 Nun gieng der Wechsel an. Ist dachte GOTT an Ihn/
 Was grosses in der Welt/und nütliches zumachen.
 Der Fürstliche Befehl hieß Ihn nach Hauße ziehn/
 Er solte vor das Land und dessen Wohlfahrt wachen.
 Der Chur-Fürst trug Ihm auf die Appellation,
 Er ward noch dieses Jahr zum Hof-Rath angenommen.
 Da unser LEOPOLD betrat den Kaiser-Thron/
 War Er nach Frankfurt schon als ein Gesandter komen.
 Es sey von Dennemarc und Schweden nichts gedacht/
 Noch was Er in Paris mit grossem Ruhm verrichtet/
 Nur/

1629. d. 9.

Jun. st. n.

1630.

1631.

1630. & an-
nis seqq.

Gen. XLI,

51.

1643.

Joh. Georg.

II.

Joh. Georg.

I.

1647.

1654.

1655.

1656.

1658.

d. 22. Jul.

1659.

1666.

Nur/

1660.
1680. Joh.
Georg. III.

Nur/wie er würcklich zum Geheimen-Rath gemacht/
Als Ober-Kämmerer vom Fürsten ist verpflichtet.

1686.

Man gab Ihm über dieß das Directorium

In dem geheimen-Rath getreulich zuverwalten.

1691.

Es must' und wolt' Ihn gern das ganze Marggraffthum
Der Ober-Laußeniß vor seinen Land-Boigt halten.

Der Höchste seegnet' Ihn/ gab Weißheit/ Wiß und Muth;
Er ließ es Ihm an nichts in dieser Welt gebrechen/

Er schenckt' Ihm wiederum Sein Väterliches Gut/

Daß Er dem Jacob offt wußt' also nachzusprechen:

Gen. xxxii,
10.

Ich bin/ Herr/ zugerung der grossen Gütigkeit/

Und Treue/ die du mir/ als deinem Knecht erwiesen/

Vorhin hatt' ich/ mein Gott/ nicht eines Lufes breit/

Nun sey herkuinniglich vor all mein Gut gepriesen.

Im Himmel wird Sein Lob dafür weit größer seyn/

Je seeliger wir Ihn für Gottes Throne schätzen.

1702. d. 23.
Aug.

Uns hat Er ausgedient; doch auf den Leichen-Stein

Soll unser danckbar Herz noch diese Worte setzen:

Hier ruht ein theurer Mann/ den Gott u. Welt
geliebt/

Der treu und wohlgedient fünf Churfürsten zu
Sachsen/

Sich in der Redligkeit von Jugend auf geübt/

Drumb kan auf dieser Gruft nichts/

als nur Ehre wachsen.

